

## Informationen zu den Motiven dieser Ausstellung:

Die Bilder in dieser Ausstellung sind mit kurzen Texten kommentiert, um sowohl Informationen zu den Motiven als auch Hinweise zur Fotosituation zu geben. Wir würden uns freuen, wenn es uns gelingt, mit dieser Ausstellung mehr Menschen für die „großen Wunder in der kleinen Natur“ und für ein umsichtiges Fotografieren mit Respekt vor den Motiven zu begeistern.

Denn wie heißt es in einem indianischen Sprichwort:

„Wir haben die Welt nicht von unseren Eltern geerbt sondern nur von unseren Kindern geliehen!“

Für Hinweise, Anregungen und Kritik zu unserer Ausstellung sind wir dankbar.

Wenn Sie Kontakt zu den Fotografen aufnehmen wollen, dann können Sie dies über die folgende Mail-Adresse tun:

[ausstellung-andh@gmx.de](mailto:ausstellung-andh@gmx.de)

---

1

Grünwidderschen sind kleine Falter, deren Vorderflügel sehr hübsch goldgrün leuchten. Sie bevorzugen warme Trockenrasenflächen, die es stellenweise auch in Brandenburg gibt. Die kleinen Falter, deren Flügelspanne nur 2 cm beträgt, gelten als gefährdet und sind nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt. Sie sind also einerseits ziemlich selten, andererseits aber an geeigneten Standorten auch ziemlich häufig. Manchmal sitzen fünf oder sechs Falter gleichzeitig an einer kleinen Blüte. Die Falter sind überwiegend im Juni und Juli zu entdecken. Wesentlich ist das Vorkommen artgerechter Futterpflanzen für die Raupen, das sind das Gemeine Sonnenröschen und Storchenschnabel-Arten. (Foto: Detlef Hase)

2

Marienkäfer werden teilweise nach der Anzahl ihrer Punkte unterschieden, so gibt es den 22-Punkt-Marienkäfer (gelbe Grundfarbe), den 2-Punkt-Marienkäfer oder den 7-Punkt-Marienkäfer, wie auf diesem Foto. Dieser Käfer frisst fast ausschließlich Blattläuse und ist deshalb gern gesehener Gast in jedem Rosengarten. Der kleine Käfer ist überall häufig, wird aber zunehmend vom Asiatischen Marienkäfer (rot oder schwarz mit vielen kleinen Punkten) bedroht, da er die einheimischen Käfer mit einer oft tödlichen Krankheit infiziert und sogar deren Larven frisst. Der schöne graue Hintergrund auf dem Foto ist durch einen Fahrradweg verursacht, an dessen Rand die Knospe der kleinen Witwenblume zu entdecken war. (Foto: Detlef Hase)

3

Diese beiden Blüten des Buschwindröschens sind mit dem Kameramodus „Mehrfachbelichtung“ aufgenommen. Bei dieser Technik werden mehrere Aufnahmen übereinander belichtet, so dass interessante Effekte entstehen, abseits der normalen Sehgewohnheiten. Diese Gestaltungsmöglichkeit gehört zur Nah- und Makrofotografie dazu, auch wenn sie nicht jedem gefällt. Diskutieren könnte man hier auch über die etwas unkonventionelle Bildgestaltung: Zwei angeschnittene Blüten und eine leere Bildmitte. Zumindest dem Fotografen hat das gefallen – warum auch immer. (Foto: Detlef Hase)

4

Während des Fotografierens von Buschwindröschen tauchte diese Grüne Krabbenspinne auf und setzte sich auf die Spitze eines der Blütenblätter. Ihren Namen hat die Krabbenspinne wegen ihrer typischen krabbenähnlichen Haltung. Die Spinne wird ca. 0,5 cm bis 1,0 cm groß und ist ungefähr von Mitte April an zu entdecken. Krabbenspinnen fangen häufig Insekten, die in die Blüte fliegen, um Nektar zu sammeln. Wer also eine Krabbenspinne entdecken will sollte sich die Blüten auf einer Wiese oder an einem Waldrand genauer ansehen. Etwas mühsam ist das bodennahe Fotografieren, aber ein Winkelsucher, der auf das Okular der Kamera gesteckt werden kann, erleichtert diese Mühe beträchtlich.

(Foto: Detlef Hase)

5

Nur selten findet man den Wachtelweizen-Scheckenfalter in dieser offenen Flügelstellung. Meist ist nur die untere, auch sehr hübsch anzusehende, Flügelunterseite zu sehen. Einem glücklichen und zugleich spannenden Umstand hat der Fotograf dieses Foto zu verdanken. Während des Ausrichtens der Kamera flog plötzlich ein kleines Insekt gegen die Fühler des Falters, was ihn dazu hätte veranlassen können, weg zu fliegen. Er zeigte dem vermeintlichen Angreifer jedoch lediglich die grell orangefarbenen Unterseiten des oberen Flügelpaares. Für das Foto wurde der Falter mit einem Diffusor abgeschattet. Im Hintergrund strahlt das Licht der Abendsonne.

(Foto: André Neumann)

6

„Schlafgemeinschaften“ mehrerer Schwarzkolbiger Braun-Dickkopffalter (li.) oder mehrerer Schachbrett-Falter kann man schon häufiger antreffen. In Gemeinschaft an einer Pflanze sieht man die beiden Falterarten nur ganz selten.

Diese einmalige Gelegenheit konnte sich der Fotograf nicht entgehen lassen.

(Foto: André Neumann)

7

Die Gemeine Sichelschrecke gehört zu den Langfühlerschrecken. Die Tiere werden 12 bis 18 mm groß, wobei ihre Fühler die vierfache Länge des Körpers erreichen können. Mit voll ausgebildeten Flügeln ist die Gemeine Sichelschrecke die einzige mitteleuropäische Sichelschreckenart, die recht gute Flugeigenschaften aufweist. Auf dem Speiseplan der Schrecken stehen junge Triebe von Laubbäumen und Sträuchern, aber auch Beeren und Früchte.

(Foto: André Neumann)

8

Die Gemeine Heidelibelle ist von Juli bis November oft an stehenden Gewässern aller Art anzutreffen. Man findet sie sogar an kleinen Gartenteichen.

Das deutlich rötlich gefärbte Männchen fand der Fotograf weitab vom nächsten Gewässer auf einer waldnahen Trockenwiese. Libellen fliegen öfter zur Nahrungssuche in „untypische“ Biotope, zur Paarung und Eiablage kehren sie dann aber an ein Gewässer zurück.

(Foto: André Neumann)

9

Die Rauhfüßige Hosenbiene ist eine Biene aus der Gattung der Hosenbienen innerhalb der Familie der Echten Bienen. Die Körperlänge beträgt etwa 12 – 15 mm. Charakteristisch für die Weibchen (Foto) sind die sehr langen Haarbürsten an den Hinterbeinen. In Sand und lockerer Erde legen die Weibchen in 20 – 60 cm tiefen Gängen viele Brutzellen an, in denen sie ihre Eier ablegen.

Diese Biene klammerte sich bei Wind und nasskaltem Wetter an dem Halm fest. Wahrscheinlich konnte sie aufgrund der niedrigen Temperaturen nicht mehr fliegen. Das war meine Gelegenheit für das Foto.

(Foto: André Neumann)

10

Die Wespenbiene ist mit ihrer Körperlänge von etwa 10 – 12 mm kaum in den Gräsern auszumachen. Diese hier hat die Ruheposition zum „Übernachten“ eingenommen. Dabei beißen sich die Tiere an dünnen Halmen fest - oder wie hier an den Grannen von Gräsern - und lassen „alle Sechse baumeln“.

(Foto: André Neumann)

11

Der Große Wollschweber gehört zur Unterordnung der Fliegen. Er erreicht eine Körperlänge von etwa 9 – 12 mm. Mit dem 5,5 – 7,7 mm langen Rüssel saugen die Tiere Nektar auf – damit wird nicht gestochen!!!

Die Aufnahme zeigt einen Wollschweber in abendlicher Ruheposition. Genau so kann man ihn auch am nächsten Morgen noch finden, wenn man früh genug aufsteht.

(Foto: André Neumann)

12

Weltweit sind über 7000 Arten der Raubfliegen oder Jagdfliegen bekannt. Dem Fotografen war es nicht möglich, die genaue Art dieser beiden „Verliebten“ zu bestimmen, die sich zu einem Stelldichein an einer Grasnelke getroffen hatten.

Raubfliegen ernähren sich vor allem von anderen Insekten, die sie meist im Flug erbeuten. Dabei wird die Beute im Stoßflug mit den Vorderbeinen gepackt und mit den meist sehr harten Stechborsten gelähmt oder getötet.

(Foto: André Neumann)

13

Am Abend begibt sich die Gemeine Sandwespe mitunter in eine solche Ruheposition, wobei sich das Tier mit seinen Beißwerkzeugen an einem Halm festbeißt.

Zur Fortpflanzung graben die Weibchen mit ihren Vorderfüßen einen 5 – 8 cm langen Gang mit einer anschließenden Larvenkammer. In die Kammer bringt sie eine gelähmte Eulenraupe, neben der sie ein Ei ablegt. Die aus dem Ei schlüpfende Larve hat dann erst mal genug zu fressen, bis sie sich verpuppt.

Im Juni schlüpfen dann die neuen Sandwespen.

(Foto: André Neumann)

14

Diese Schlupfwespe konnte in einer abendlichen Gegenlichtsituation aufgenommen werden. Besonders interessant erscheint der von der untergehenden Sonne durchleuchtete Hinterleib des Tieres.

Die Larven der Schlupfwespen sind Parasitoide und leben in oder an anderen Tieren, meist Insekten.

Aufgrund dieser Eigenschaft findet die Schlupfwespe auch Anwendung in der natürlichen Schädlingsbekämpfung – insbesondere bei Motten.

(Foto: André Neumann)

15

Der Ammen-Dornfinger ist die einzige in Mitteleuropa bekannte Spinnenart, deren Cheliceren (Giftklauen) lang genug sind, um die menschliche Haut zu durchdringen. Die klinischen Symptome gleichen einem Wespen- oder Bienenstich. Für Deutschland gilt der Ammen-Dornfinger als gefährdet.

In einigen Bundesländern, so auch in Brandenburg, ist die Spinnenart nicht gefährdet.

Die Weibchen bauen – wie hier auf dem Foto zu sehen - für die Eiablage und die Aufzucht der Jungspinnen ein etwa taubenei- bis hühnereigroßes Brutgespinnst.

(Foto: André Neumann)

16

Der Ammen-Dornfinger jagt hauptsächlich nachts. Über das Beutespektrum ist bislang wohl nichts bekannt.

Die Aufnahme entstand an einem frühen Morgen. Das Tier ist noch dabei, seinen nächtlichen Jagderfolg zu verzehren.

(Foto: André Neumann)

17

In den letzten Strahlen der Abendsonne tankt der Braune Feuerfalter mit geöffneten Flügeln noch mal etwas Energie. Auf trockenen naturnahen Wiesen kann man ihn recht häufig antreffen.

Der gelblichen Färbung der Flügelunterseiten verdankt der Falter seinen deutschen Namen „Schwefelvögelchen“.

(Foto: André Neumann)

18

Die Flügeloberseiten des männlichen Hauhechel-Bläulings erstrahlen in einem kräftigen Blau, das leicht bis in ein Violett reichen kann. Wie so oft in der Tierwelt wirken die Weibchen mit braunen Flügeloberseiten eher unscheinbar. Der Falter mit einer Flügelspannweite von 25 – 30 mm ist in ganz Europa, Nordafrika und Asien verbreitet.

Im Foto bilden die offenen blauen Flügel einen starken Kontrast zu dem sonnendurchfluteten Hintergrund. Bei genauem Hinsehen erkennt man sogar die durchscheinende Zeichnung der Flügelunterseiten.

(Foto: André Neumann)

19

Der Resedafalter beeindruckt durch seine auffällig grün bis grüngrau gezeichneten Unterseiten der Hinterflügel und die oft zart hellblauen Augen. Eine Futterpflanze des kleinen bis mittelgroßen Wanderfalters ist der Gelbe Wau (*Reseda lutea*). Aber auch Ackersenf und andere Kreuzblütengewächse werden von dem Falter gern besucht. Man kann ihn von April bis Oktober fliegen sehen.

(Foto: André Neumann)

20

Der Kommentar hier soll der Pflanze und nicht dem Falter gelten. Der Gemeine Wasserdost oder Gewöhnliche Wasserdost ist eine typische Pflanze an feuchten Standorten und häufig auch in moorigen Gebieten zu finden. Oft stehen die Pflanzen in größeren Gruppen zusammen. Die Stauden können bis zu 150 cm hoch werden und blühen von Anfang Juli an bis in den September hinein. Also zur besten Schmetterlingszeit. Die Blüte besteht aus vielen Blütenkörbchen, die wiederum 4 – 6 schmale Blütenröhren haben, deren Nektar nur für Insekten erreichbar ist, die einen langen Rüssel zum Saugen haben. Blühender Wasserdost zieht viele Schmetterlinge deshalb magisch an, wie die nachfolgenden Bilder zeigen.

(Foto: Detlef Hase).

21

Ein Admiral saugt Nektar aus den Röhrenblüten des Gemeinen Wasserdostes. Der Admiral ist ein starker Langstreckenflieger, also ein Wanderfalter, der in ganz Europa und auch in den gemäßigten Regionen Asiens vorkommt. Wanderfalter besagt, dass er bei uns ein Zuwanderer aus Regionen südlich der Alpen ist. Als Wandergrund in unsere gemäßigte Klimazone wird die sommerliche Trockenheit im Süden vermutet. Da der Falter den Winter bei uns nicht überstehen kann fliegt ein Teil der neuen Generation jeden Herbst in den Süden.

Die Falter sind von Mai bis in den Oktober hinein zu sehen und bevorzugen lichtes Gelände wie Waldränder oder Parkanlagen. Vor allem dann, wenn es dort viele blühende Pflanzen gibt, wie z. B. den Wasserdost.

(Foto: Detlef Hase)

22

Hochsommer:

Wasserdost + Admiral + blauer Himmel.

(Foto: Detlef Hase)

23

Auch das Tagpfauenauge besucht gerne und oft den Wasserdost. Die augenförmigen Flecken auf den Flügeln waren Anlass für seinen Namen, sie sollen eine abschreckende Wirkung auf mögliche Angreifer haben. Die Falter gibt es in ganz Europa, sie fliegen vor allem von Anfang Juli bis in den späten Herbst hinein. Im Gegensatz zum Admiral überwintern diese Falter in ihrem Winterversteck. Das können z. B. hohle Baumstämme, Mauerlöcher aber auch Dachböden sein. Bei ansteigenden Temperaturen im Frühjahr kommen sie dann aus ihren Winterverstecken wieder hervor. Das sind dann die Falter, die schon im März oder im April zu sehen sind. Der kleine Marienkäfer gibt dem Foto etwas mehr „Pfiff“.

(Foto: Detlef Hase)

24

Noch ein Wanderfalter: Für den Distelfalter gilt dasselbe Verhalten wie bereits beim Admiral beschrieben. Der Distelfalter ist der Tagfalter mit dem größten Verbreitungsgebiet: Er fliegt auf allen Kontinenten außer Südamerika. Und er hat eine besonders farbige und attraktive Flügelunterseite, wie das Foto zeigt. Wandernde Falter nutzen häufig Winde zur Flugunterstützung. Bei anhaltenden und starken südlichen Winden kann es zu invasionsartigen Masseneinwanderungen kommen. Bei dieser Gegenlichtaufnahme lässt sich auch die Schuppenstruktur in den leuchtenden Flächen des Schmetterlingsflügels erkennen.

(Foto: Detlef Hase)

25

Alles nur eine Frage der Perspektive. Schmetterlinge von schräg unten zu fotografieren ist eine sportliche Herausforderung, denn beim Nektar schlürfen sitzen die Falter ja nicht still. Das geht also nur ohne Stativ und als Freihandaufnahme, oft also leider nur mit etwas reduzierter Schärfe. Diese Porträtaufnahme eines Distelfalters ist sogar aus Sicht eines selbstkritischen Fotografen ziemlich gelungen.

(Foto: Detlef Hase)

26

Der Rote Fingerhut ist eine weit verbreitete und eine allgemein bekannte Staude, die bis zu 150 cm hoch werden kann. Sie wächst bevorzugt auf humusreichen Waldböden an sonnigen oder halbschattigen Standorten. Eine einzelne Staude kann bis zu 100 Blüten haben. Das Innere der Blüte hat ein schönes Muster.

Immer wieder flogen die Hummeln in die Blüten hinein, um Pollen und Nektar zu suchen. Nach anderthalb Stunden Ansitz an der Blüte und ca. 50 Aufnahmen war das erhoffte Motiv „im Kasten“: Die fliegende Hummel in ausreichender Schärfe vor den roten Blüten.

(Foto: Detlef Hase)

27

Fragmente eines Spinnennetzes und der frühe Tau am Morgen vereinigen sich zu einem interessanten grafischen Gebilde.

Da es windstill war, war genügend Zeit, eine grafisch interessante Komposition zu suchen.

(Foto: Detlef Hase)

28

Ein „klassisches“ Motiv in der Makrofotografie sind Libellen, Schmetterlinge oder andere Insekten, die am frühen Morgen mit Tautropfen bedeckt sind. Hier sitzt die kleine Große Pechlibelle auf einem Schilfblatt und wartet auf die Sonnenstrahlen, die trocknen und wärmen.

Die Große Pechlibelle ist eine sehr häufige Libelle, die an dem blauen „Schlusslicht“ am Ende des Abdomens gut zu erkennen ist. Diese Libelle fliegt vom Mai bis Ende September. Sie ist nur 30 mm „groß“ und hat eine Flügelspanne von ca. 4,5 cm.

(Foto: Detlef Hase)

29

Am frühen Morgen im Tau sind die Schnecken auf den nassen Schilfhalmen ziemlich aktiv. Diese Schnecke kehrte am Ende des herunterhängenden Schilfhalmes wieder um und machte sich auf den Weg nach oben.

Der große Tautropfen am Ende des Schilfhalmes und die morgendliche Lichtstimmung im Hintergrund waren Anlass für diese Aufnahme.

(Foto: Detlef Hase)

30

Sogar im überwiegend sandigen Brandenburg gibt es teilweise lehm- und tonhaltige Böden, so z. B. in der Nähe der ehemaligen Ziegeleien in Mildenberg/Havel. Dort kann man an verborgenen Stellen dann verschiedene Knabenkrautarten entdecken, so z. B. auch das Helmknabenkraut.

Diese Aufnahme entstand früh morgens an einem ziemlich nebligen Tag. Das gibt eine schöne sanfte Lichtstimmung. Und die vielen Tautropfen erscheinen als helle Pünktchen in dem Bild.

(Foto: Detlef Hase)

31

"Morgenstund' hat Gold im Mund." Das gilt auch für den Naturfotografen. Denn am frühen Morgen gibt es das beste Licht! 03.10: Es klingelt der Wecker - 03.40: Im Auto - 04.30: Ankunft bei der Schnellen Havel nahe Liebenwalde - 04.45: Sonnenaufgang Ende Juni. An der Schnellen Havel fliegt die Gebänderte Prachtlibelle, eine der schönsten einheimischen Libellen. Diese Libelle heißt so wegen der dunkelblauen Flügelbinde. Bevorzugtes Biotop sind saubere und langsam fließende Gewässer. Die Libelle fliegt von Ende Mai bis Mitte September. 05.35: Die Sonnenstrahlen bringen die kleinen Tautröpfchen auf dem Körper und auf den Flügeln der Libelle zum Glitzern - 05.45 Uhr: Das beste Foto des Tages ist bereits „im Kasten“.

(Foto: Detlef Hase)

32

Libellen jagen ihre Beute häufig von einem Ansitz aus, auf den sie dann regelmäßig zurückkehren. Das kann der Fotograf nutzen und sein geduldiges Warten wird dann oft belohnt. Diese Heidelibelle nutzt die Spitze einer Blütendolde des Blut-Weiderichs als Ansitzplatz. Diese Staude blüht von Juli bis September vor allem auf nassen Wiesen, in Wiesengraben und an Teichufern. Die Heidelibellen gehören zu unseren häufigsten Libellenarten und sind meist an ihrem rot gefärbten Körper zu erkennen. Die Flugzeit beginnt Ende Juni und endet oft erst im Oktober. Bei dieser Aufnahme habe ich versucht, Kopf und Flügel zu betonen und den Libellenkörper hinter dem Kopf „verschwinden“ zu lassen.

(Foto: Detlef Hase)

33

Die Weidenjungfer gehört zu den etwas größeren Kleinlibellen und zur Familie der Teichjungfern. Mit einer Körperlänge von ca. 4,5 cm und mit einer Flügelspanne von etwas mehr als 5,0 cm lebt sie bevorzugt an Gewässern mit Weiden- und Erlenbewuchs. Denn diese Libellenart legt ihre Eier bevorzugt in die Rinde dieser Baumarten ab. Die Larven schlüpfen dann im April und entwickeln sich bis Anfang Juli im Wasser zur flugfähigen Libelle. Diese Libellenart ist häufig und nicht gefährdet. Die an der „riesengroßen“ Knospe einer Schwanenblume hängende Libelle verdeutlicht, wie klein und zart die Kleinlibellenarten sind.

(Foto: Detlef Hase)

34

Die Große Eintagsfliege lebt bevorzugt an sauberen Fließgewässern. Sie ist in Mitteleuropa fast überall und ziemlich häufig. Ihre Spannweite der Flügel beträgt ca. 4 cm. Die Große Eintagsfliege fliegt von Mai bis in den September hinein. Allerdings ist die hübsche Fliege nicht einfach zu entdecken. Häufig sitzt sie morgens tauklamm an den Grashalmen in einer Wiese.

Bei diesem Foto sollte unbedingt der blaue Himmel mit auf das Bild, um den „Gräserwald“ noch besser zur Geltung kommen zu lassen. Dazu war ein sehr tiefer Kamerastandpunkt erforderlich.

(Foto: Detlef Hase)

35

Auch der Hauhechelbläuling saugt mit seinem Rüssel Nektar aus den Blütenröhren des Wasserdostes. Dieser kleine Falter ist eine der häufigsten Bläulingsarten und weit verbreitet - von Nordafrika bis in die Arktis. Bevorzugter Lebensraum sind blütenreiche Wiesen, Brachflächen und Weg- bzw. Straßenränder. Je intensiver also die Landwirtschaft, je geringer die Brachflächen, je früher die Mahd und umso schmaler die Ackerrandstreifen. desto größer der Biotopverlust für viele Tagfalter. Die Raupe dieses Bläulings bevorzugt Klee und verwandte Pflanzen. Sie überwintert verpuppt an der Nahrungspflanze. Die Falter schlüpfen dann im Frühjahr und fliegen von April bis September.

(Foto: Detlef Hase)

36

Was für eine hübsche Raupe, aber zu welchem Tag- oder Nachtfalter gehört sie? Da die Mikrowelt viel abwechslungsreicher als die „große Welt“ ist, folgt nach dem Foto oft die Frage: „Wer oder was ist das eigentlich?“ Hier handelt es sich um die Raupe vom Ringelspinner. Der Ringelspinner ist ein Nachtfalter, der vor allem im Juli und im August fliegt. Seinen Namen hat er der Eigenart zu verdanken, dass er seine Eier in regelmäßigen Ringen um Zweige legt, wo sie dann überwintern. Der Ringelspinner ist eine häufige Art, die überall in Europa vorkommt. Seine Raupen leben gemeinsam in einem dichten Gespinnst, das häufiger in Schlehdorn oder Weißdornzweigen zu entdecken ist.

(Foto: Detlef Hase)

37

Das Buschwindröschen blüht sehr früh im Frühling zwischen März und April. Während die Bäume im Frühjahr noch kein Laub tragen, bedeckt die Pflanze den Waldboden oft mit großflächigen Blütenteppichen.

Für die Aufnahme wurde die in diesem Fall einzeln stehende Pflanze mit einem Diffusor leicht abgeschattet. Den Hintergrund erleuchtet das vom Sonnenlicht durchflutete Laub am Waldboden.

(Foto: André Neumann)



38

Der Schachbrettfalter gehört zur Familie der Augenfalter, wie z. B. auch der Mauerfuchs oder das Kleine Wiesenvögelchen oder das Große Ochsenauge. Diese Falter werden als Augenfalter bezeichnet wegen der mehr oder weniger ausgeprägten Punkte auf ihren Flügeln, die oft wie Augen aussehen. Schachbrettfalter fliegen vor allem an warmen und offenen Stellen, wie sie z. B. in Sandgruben oder Trockenrasenflächen anzutreffen sind. Die Falter gibt es sowohl in Skandinavien als auch in den Mittelmeerländern. Gebietsweise ist ihre Anzahl jedoch stark zurückgegangen, Ursache hierfür ist wohl der Rückgang geeigneter Biotope wie z. B. extensiv bewirtschaftete Weideflächen und landwirtschaftliche Brachflächen.

(Foto: André Neumann)

39

Der Rostfarbige Dickkopffalter kommt in Europa recht häufig vor. Man kann den Falter von Mai bis August in naturnahen feuchten und trockenen Biotopen wie sonnigen und grasigen Waldrändern und Lichtungen mit offenem Baum- und Strauchbewuchs beobachten. Die rostfarbenen Tiere mit einer Flügelspannweite von 25 bis 32 Millimeter beeindrucken immer wieder mit ihren großen schwarzen „Knopfaugen“.

(Foto: André Neumann)

40

Der farbenfrohe Ampfer-Purpurspanner, der nur eine Flügelspannweite von 20 bis 25 Millimeter hat, kann trotzdem aufgrund seiner auffälligen roten Binden gut im hohen Gras ausgemacht werden. Man kann die relativ scheuen Falter von April bis August auf Trockenwiesen, warmen Hängen, Heiden und auf Schonungen von Kiefernwäldern entdecken.

Diese Aufnahme zeigt ein Männchen, das „protzt“ mit seinen gefiederten Fühlern, während die Fühler der Weibchen eher fadenförmig und nicht gefiedert sind.

(Foto: André Neumann)

41

Beim Durchstreifen der märkischen Wiesen sind die Ampfer-Grünwidderchen recht häufig anzutreffen. Deshalb werden sie gelegentlich auch als „Gemeines Grünwidderchen“ bezeichnet. Die blaugrün-metallisch schimmernden Falter erreichen Flügelspannweiten von 11,5 – 15,5 mm.

Dieses Tier fand der Fotograf auf einer Trockenwiese. Es hatte sich für ein Weilchen an seiner bevorzugten Nahrungspflanze - einer Grasnelke - niedergelassen.

(Foto: André Neumann)

42

Bei schönstem Licht vor einer Kulisse aus Luzernenblüten haben sich die beiden Weißfleck-Widderchen zum „Dritten Date“ eingefunden. Zur großen Freude des Fotografen.

Weißfleck-Widderchen erreichen eine Flügelspannweite von 35 - 40 mm. Die Tiere sind insbesondere in Südeuropa zu finden. Man sieht sie aber auch in Mitteleuropa bis hin im Nordwesten und Nordosten Deutschlands. Ab Juni/ Juli kann man diese Widderchenart in trockenen Bereichen, die locker mit Bäumen oder Sträuchern bewachsen sind, oder an Waldrändern fliegen sehen.

(Foto: André Neumann)

43

Das Sumpfhornklee-Widderchen sonnte sich tief im Gras. Entgegen seines üblichen Lebensraumes in Feuchtwiesen, Flussauen und ähnlichen Biotopen fand der Fotograf das Tier auf einer trockenen Brache. Von Mitte Juni bis Mitte August kann man die Falter, die eine Flügelspannweite von 28 – 33 mm erreichen, in ihrem Lebensraum antreffen. Doch wegen des Rückgangs von Feuchtgebieten wird das eher immer seltener. In Deutschland gilt die Art als gefährdet. In Österreich galten die Tiere bis Ende der 1990er Jahre lange als verschollen. Umso wertvoller erscheint die Aufnahme eines Exemplars dieser Art.

(Foto: André Neumann)

E N D E